

## ■ Apropos Bachelor

### Bald nur noch Junggesellen an der EFB?!

Demnächst wird es an der EFB fast nur noch Junggesellen oder auch Edelknechte oder niederen Klerus geben, mit akademischer Bezeichnung heißen diese Wesen Baccalaureus oder in der englischen Fassung „Bachelor“.

Der Bachelor leitet sich von der mittelalterlichen Bezeichnung Baccalaria ab, ein kleines Lehngrundstück war damit gemeint. Geht man weiter der Herkunftsgeschichte dieses Wortes nach, könnte man davon ausgehen, dass alle Absolventen mit ihrem Abschluss zu kleinen Rittern geschlagen werden. Im Französischen war der bas chevalier, der kleine, niedere Ritter. Der Baccalaureus ist seit dem 13. Jh. der erste zu erwerbende akademische Grad, der zuerst an der Sorbonne verliehen wurde. Diesen erhielt man nach Abschluss des Triviums (drei Wege: Grammatik, Dialektik, Rhetorik) an der Artistenfakul-

tät. Danach war man Hilfslehrer und konnte mit dem Quadrivium (vier Wege: Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musiktheorie), den zweiten Teil des Studiums beginnen. Drei und vier macht sieben - das Studium der sieben freien Künste „septem artes liberales“ war die Grundlage philosophischer Bildung vom Mittelalter bis zur Neuzeit. „Frei“ wurden sie genannt, weil die Beschäftigung mit ihnen eines freien Mannes würdig war. Die Bezeichnung Bachelor ist in vielen europäischen Ländern im Rahmen des Bologna-Prozesses eingeführt worden. Er bezeichnet den ersten akademischen Grad eines mehrstufigen Studienmodells. Die zweite Stufe ist der Master. Wir werden an der EFB neben Edelknechten also auch Meister haben – welche wir wollen, darüber sollten wir in der nächsten Zeit eine gute Disputation führen. Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke

## ■ Studiengang Bachelor of Nursing

### BoN Studierende beim ENNE Intensivprogramm in Schweden

Europäisches Treffen von Nursing Studierenden an Pflege-Uni in Norköpping

Der Bachelor of Nursing, das Studium der Gesundheits- und Krankenpflege, wird dieses Jahr fünf Jahre jung und ist immer noch eine Innovation in Deutschland. In Europa und auch weltweit hingegen ist diese akademische Ausbildung nichts Neues, sondern Standard. Davon konnten wir uns, vier Studierende des Studiengangs BoN an der EFB, im Mai dieses Jahres überzeugen, als wir beim Intensive Programme des European Network of Higher Nursing Education (ENNE IP) mit Nursing Studierenden aus ganz Europa zusammentrafen. Das ENNE IP ist ein Intensivprogramm des Netzwerks von Hochschulen der höheren Pflegebildung, die alle mit



Teilnehmer/-innen des diesjährigen ENNE Intensiv Programme in Schweden

„Problem orientiertem Lernen“ (POL) arbeiten und das aktuell aus 13 Nationen besteht. – Fortsetzung auf Seite 2 –

## Editorial



Liebe Mitglieder und Freunde der EFB,

besonders gespannt blicken wir auf das vor uns liegende Wintersemester 2009/2010. Denn die Studiengänge „Pflegermanagement“ und „Soziale Arbeit“ starten erstmals in diesem Semester als Bachelorstudiengänge an der EFB. Sie folgen dem im letzten Sommersemester frisch begonnenen Bachelorstudiengang „Elementare Pädagogik“ sowie dem dualen Studiengang „Bachelor of Nursing“, der sich nach den ersten erfolgreichen fünf Jahren gerade in der Reakkreditierung befindet. Für das Engagement und die gute Zusammenarbeit aller Studierender, Verwaltungsmitarbeiter/-innen und Dozentinnen und Dozenten möchte ich mich an dieser Stelle besonders herzlich bedanken.

Außerdem dürfen wir in diesem Semester nicht nur neue Studierende, sondern auch vier neuberufene Kolleginnen und Kollegen an der Hochschule begrüßen. Wir wünschen allen „Neuen“ einen guten Start an der EFB!

Herzliche Grüße  
Marion Hundt  
Prorektorin

## Impressum

efb | spiegel  
Herausgeberin: Evangelische Fachhochschule Berlin  
Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin  
Tel.: 030 | 845 82 0, presse@evfh-berlin.de,  
www.evfh-berlin.de. Redaktion: Sibylle Baluschek  
© Evangelische Fachhochschule Berlin 2009  
Druck: U.S.E. gGmbH, Auflage: 1.000

## ■ Neu an der EFB

**Prof. Dr. Birgit Steffens,**  
Professorin für  
Soziale Arbeit



Neben der Tätigkeit als Sozialarbeiterin in unterschiedlichen Aufgabenfeldern wie der Jugend-/Drogenhilfe und der stadtteilbezogenen Arbeit arbeitete Birgit Steffens in der Sozialplanung im Rahmen des öffentlich-rechtlichen Vertrages der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrts-pflege Berlin mit dem Land Berlin. Vor Antritt der Professur war sie an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt zur Entwicklung sozialraumorientierter Ansätze in der Behindertenhilfe tätig. Der Austausch zwischen Lehre, Forschung und Praxis ist ihr ein besonderes Anliegen.

## ■ Termine

**6. Oktober 2009, 10:00 Uhr**

**Gottesdienst zum Semesterbeginn,**  
„Sorget nicht um euer Leben“  
(Matt. 6.25), Kirche „Zur Heimat“

**9. Oktober 2009, 17:00 - 20:00 Uhr**

**Diplomfeier Studiengang Sozialarbeit/  
Sozialpädagogik, Audimax**

**23. Oktober 2009, 10:00 - 16:00 Uhr**

**Ehemaligentreffen, F-Gebäude,  
Raum F 114**

**5. November 2009, 12:00 - 14:00 Uhr**

**EFB forscht** und Verleihung des Gräfin von der Schulenburg- Preises, Audimax

**13. November 2009, 10:00 - 17:00 Uhr**

**„Den Glauben denken – feiern – erproben“.** Erfolgreiche Wege der Gemeindepädagogik - reflektierte Praxis. Fachtagung, E-Gebäude

**18. November, 12:00 - 14:30 Uhr**

**10. Sozialmesse „Rund ums Praktikum“, E-Gebäude**

**21. - 31. Dezember 2009**

**Weihnachtsferien an der EFB**

– Fortsetzung von Seite 1 –

Insgesamt 45 Studierende und ihre Lehrenden aus Finnland, Schweden, den Niederlanden, Belgien, Spanien, Italien, der Schweiz und Deutschland trafen sich für eine Woche zum Austausch an der Pflege-Universität in Norköpping/Schweden. In Powerpoint-Präsentationen stellten sich zu Beginn alle Nationen vor, und landestypische Gerichte, Musik und Performances sorgten dafür, dass man sich auch kulturell näher kam. In den folgenden Tagen berichteten die Teilnehmer in kleinen gemischten Gruppen von den Gesundheits- und Ausbildungssystemen ihrer Länder und erarbeiteten einen POL-Fall. Für ein abwechslungsreiches Programm in Stadt und Umgebung sorgten die „Event-Studenten“ der Universität.

Im nächsten Jahr sind Belgien und die

Niederlande Gastgeber, danach möglicherweise die EFB. Es lohnt sich sehr, an diesem Austauschprogramm teilzunehmen. Wir laden alle Studierenden herzlich zu unserem Foto-Vortrag ein, der zu Beginn dieses Semesters stattfindet. Der Termin wird durch Plakate und am Schwarzen Brett bekannt gegeben.

Anne Golde Arnold, Studiengang BoN

## BoN aktuell:

Die Senatsverwaltung für Gesundheit und das Landesamt für Gesundheit und Soziales als Prüfbehörde haben die Immatrikulation und damit die Durchführung der Berufsausbildung für die Studierenden im Studiengang Bachelor of Nursing 2009 genehmigt. Dies ist bereits der 6. Jahrgang seit 2004. Wir freuen uns, die neuen Studierenden des BoN herzlich an der EFB begrüßen zu können.

Prof. Dr. Erika Feldhaus-Plumin

## ■ Elementare Pädagogik

### Studierende feierten mit ElementarFestival den Abschluss des 1. Semesters

Der Studiengang Elementare Pädagogik ist erfolgreich an der EFB gestartet und feierte zum Semesterabschluss Anfang Juli das ElementarFestival. In der Veranstaltung im Audimax stellten die Studiengangsbeauftragte Prof. Dr. Petra Völkel und die Studentinnen und Studenten des Studiengangs ihre Arbeitsergebnisse vor. Daneben gab es musikalische Sing- und Tanzeinlagen des Musikurses und die Skulptur „Elementar Nana“ des Moduls Ästhetische Bildung mit dem Schwerpunkt Bildende Kunst wurde feierlich enthüllt. Sie dient der Verewigung von Wünschen der Studierenden des Studiengangs und hat ihren Platz derzeit im F-Gebäude gefunden (siehe Foto rechts).

Nach der Eröffnungsveranstaltung lud der Studiengang zum Grillfest im Freien und gemütlichen Gesprächsrunden ein. Außerdem konnten sich die Besucher an Kunststationen kreativ betätigen. Auch etliche Regenschauer konnten die gute Stimmung nicht trüben. Improvisation und viele helfende Hände waren hier die Rettung. Ausklang fand das Elementar-Festival im gemütlichen Beisammensein draußen und für die Tanzwütigen im F-Gebäude.

Im 1. Semester galt es, sich näher kennen zu lernen, gemeinsam Hürden zu

überwinden und Probleme zu lösen. Dass dies erfolgreich gemeistert wurde, zeigte das ElementarFestival und die Freude auf die kommenden Semester war bei allen Beteiligten deutlich zu spüren.

Von Kathleen Kölz,  
Studiengang Elementare Pädagogik



## Zu Gast an der EFB



Im Rahmen einer Gastdozentur im Juli zu Gast: Prof. Elvyra Aciene-Giedraitiene (links) und Assoc. Prof. Vanda Kavaliuskiene (Mitte) von der Klaipeda University, Litauen

## ■ Internationaler Studienaustausch

### Studienreise der Theaterpädagogen nach Marseille

Marseille – ein Traum in meerblau. Im strahlenden Sonnenschein kamen wir an in der Stadt am Meer und wurden von guten alten Bekannten erwartet: Unserer Austauschtheatergruppe, die uns im Februar eine Woche in Berlin besucht hatte. Nun waren wir an der Reihe, die fremde Stadt und Sprache hautnah zu erleben. Die Tage verbrachten wir mit gemeinsamen Theaterübungen, Gesprächen, Baden und - zusammen mit unseren Gastgebern - mit Streifzügen durch die quirlige Metropole.

Die Sozialraumbegehung zeigte dann viele verschiedene Seiten der auf den ersten Blick so friedlich und normal wirkenden Stadt. Wir bekamen einen Eindruck von den verschiedenen sozialen Abgründen, die sich in den Gassen und Hinterhöfen abseits der großen Straßen auftun und auch dort verstecken.

Die Sehenswürdigkeiten kamen natürlich auch nicht zu kurz und am Ende der Woche zeigten wir gemeinsam erarbeitete Szenen zum Thema Armut vor einem kleinen Publikum im Auditorium der Hochschule unserer Gastgeber. Voller neuer Eindrücke und übersättigt vom täglichen Cous-Cous kehrten wir Ostern schließlich nach Berlin zurück.

*Von Katharina Clauß, Studiengang Sozialarbeit*



*Treffen in Berlin: Studierende der Theaterpädagogik und des Instituts Regional du Travail Social Marseille*

## ■ Aus den An-Instituten

### Positive Überraschungen: Was stationäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ihrer Arbeit in den Erziehungshilfen schätzen

Entgegen mancher Vermutung sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Erziehungshilfe überwiegend zufrieden mit Ihrer Tätigkeit. Das zeigt die bisher umfangreichste Befragung mit 741 Mitarbeiter/-innen im stationären Betreuungsdienst. So verfügen 78 % der Mitarbeiter/-innen über einen unbefristeten Arbeitsvertrag. 46 % der Mitarbeiter/-innen sind „sehr“ oder „eher“ zufrieden mit ihrer Bezahlung und 80 % der Mitarbeiter geben an, dass in akuten Krisensituationen

„eher schnell“ oder sogar „sehr schnell“ Hilfe organisiert werden kann. Der Grad der Verbundenheit mit dem Beruf und der momentanen Stelle ist bei 93 % der Mitarbeiter/-innen „stark“ und „sehr stark“. Dasselbe gilt auch für 57 % bezogen auf den Anstellungsträger. 65 % der Mitarbeiter/-innen streben keine Veränderung ihrer derzeitigen Tätigkeit an.

Der Abschlussbericht kann bei INIB ab November 2009 angefordert werden.

*Zusammengestellt von Prof. Dr. Mathias Schwabe*

## ■ Alumni

### Fünf Jahre EFB- Alumnivereinigung

Seit dem Herbst 2004 besteht die EFB Alumnivereinigung, der EFB-Netzwerk e.V. Der Verein ist ein Zusammenschluss von ehemaligen Studierenden und anderen Angehörigen der EFB, die zu ihrer Alma Mater weiterhin Kontakt halten und untereinander Gedanken und Anregungen, Erfahrungen und Empfehlungen austauschen möchten. Noch ist der EFB-Netzwerk e.V. im Aufbau begriffen und betreibt eifrig Mitgliederwerbung.

Über 200 Absolventinnen und Absolventen werden bereits regelmäßig über die Tätigkeit des Vereins und die EFB informiert. Neu hinzugekommen ist der Dienst über veröffentlichte Stellenanzeigen, der Interessierten aktuell jede Woche bis zu einem Dutzend neuer Stellenangebote aus sozialer Praxis und Pflege bietet. (Weitere Infos siehe Alumni-Link: [www.evfh-berlin.de](http://www.evfh-berlin.de))

*Von Prof. Dr. Fritz Gründger, 1. Vorsitzender*

## ■ Neu an der EFB

**Prof. Dr. Philipp Enger,**  
Professor für  
Biblische  
Theologie



Nach Studium und Vikariat sammelte der evangelische Theologe Philipp Enger Erfahrungen als Trainer in der Personalentwicklung, bevor er als Studienleiter im Amt für kirchliche Dienste der EKBO die Fortbildung und Begleitung Ehrenamtlicher leitete. Als Professor für Biblische Theologie im Studiengang Evangelische Religionspädagogik gilt sein besonderes Interesse der neutestamentlichen Exegese und der Erwachsenenbildung.

**Prof. Dr. Matthias Zündel,**  
Professor für  
Pflegerwissenschaft



Matthias Zündel ist Krankenpfleger und studierte Berufsschullehramt mit der Fächerkombination Gesundheit und Soziologie. Schwerpunkt seiner Promotion am Institut für Public Health und Pflegeforschung war die nichtsprachliche Interaktion mit Menschen, die verbale Ansprache nicht mehr verstehen bzw. nicht mehr adäquat darauf reagieren können. Darüber hinaus ist er Praxisbegleiter für Basale Stimulation und hat in unterschiedlichen Institutionen Erfahrungen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung gesammelt.

### Ehemaliges Konfliktbüro jetzt Raum für Streitkultur

Mit neuem Namen und Angebot starten die Teilnehmer/-innen an den Mediationskursen der EFB ins Wintersemester: Im Raum für Streitkultur (D 103) werden Durchführung und Vermittlung von Mediationen, Literatur zum Thema sowie Übungen und Rollenspiele zur Verbesserung der eigenen Kommunikationsfähigkeit angeboten. Aktuelle Öffnungszeiten und ein Briefkasten für Anfragen hängen direkt vor dem Raum. Email: [streitkultur@evfh-berlin.de](mailto:streitkultur@evfh-berlin.de)

## Im Gespräch

### „Ich mag die Vielfalt und Selbstständigkeit in unserer Arbeit“

Im Gespräch mit Ulrike Steffen, Leiterin des Zulassungs- und Immatrikulationsamtes, über die Herausforderungen im Zuge wachsender Studienangebote und Bewerberzahlen an der Hochschule

**Ulrike Steffen** ist gelernte Verwaltungsfachangestellte und arbeitet bereits viele Jahre an der EFB. Zuvor war sie in einer Kommunalverwaltung in Norddeutschland tätig. An der Hochschule arbeitete sie zunächst für den Bereich der Hochschulleitung und wechselte dann ins Zulassungsamt. Im Laufe der Jahre wurden neue Studiengänge aufgebaut und mit dem Umzug der EFB an den Teltower Damm 2001 kam das Immatrikulationsbüro dazu. Damit wurden Aufgaben und Arbeitsbereiche noch einmal erweitert. Mittlerweile arbeiten im Team des Zulassungs-/ Immatrikulationsamtes noch Gabriela Berk, Brigitte Jendreyko und Kerstin Pervetica.

*Frau Steffen, die letzten Wochen vor Semesterbeginn waren für Sie und ihre Kolleginnen sicherlich sehr arbeitsintensiv?*

Wenn Sie das Bewerbungsaufkommen meinen, stimmt das. Gerade zum Wintersemester herrscht ein großer Ansturm. Das betrifft nicht nur die schriftlichen Bewerbungen, sondern auch die telefonischen, Email- oder persönlichen Anfragen. Allein für den Studiengang Soziale Arbeit z.B. hatten wir rund 2500 Bewerbungen auf 99 zur Verfügung stehende Studienplätze.

*Wie erklären Sie sich die vielen Bewerberinnen und Bewerber?*

Es ist im Zulassungswesen durchaus üblich, dass sich Studieninteressierte vielfach bundesweit und international bewerben. Auch wir erhalten entsprechende Bewerbungen, auch aus dem Ausland, wenn auch nicht so viele wie an den großen Hochschulen. Natürlich bewerben sich die künftigen Studierenden an mehreren Hochschulen, denn die Konkurrenz ist groß. Sollten sie mehrfache Zulassungen erhalten, dann können sie wählen und haben auf alle Fälle einen Platz sicher.

*Wo liegen Ihre Arbeitsschwerpunkte?*

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist, über die Studiengänge der EFB zu informieren. Das umfasst z. B. auch allgemeine Informationen auf der Internetseite und in den Printmedien, die gerade jetzt bei der Umstellung auf die neuen Bachelor-Studiengänge zu aktualisie-

ren sind. Hierbei müssen vor allem die aktuellen Gesetzgebungen berücksichtigt werden. Weiterhin übernehmen wir die Einschreibungen der zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber und deren Betreuung, u. a. die Rückmeldung, Beurlaubung, Exmatrikulation und Gebührenabrechnungen, wie z.B. des Semestertickets. Die EFB ist in den letzten Jahren sehr gewachsen, mittlerweile haben wir fünf grundständige Studiengänge mit rund 1250 Studierenden. Der postgraduale Studiengang „Master of Social Work“ läuft zwar administrativ über das Zentrum für postgraduale Studien Sozialer Arbeit (ZPSA), dennoch kommen die Studierenden zur Einschreibung zu uns, d. h., wir erfassen alle Daten. Weiterhin liefern wir auch die statistischen Daten für den Rektoratsbericht sowie für die die Bundes- und Landesstatistiken.

*Nehmen Sie denn jede Bewerbung in die Hand?*

Zurzeit ja. Doch in der Abwicklung unterstützen uns mittlerweile entsprechende Programme wie das „Zulassungsmodul“ der HIS GmbH aus Hannover, oder auch bei der Studierendenverwaltung. Früher haben wir mit herkömmlichen Office-Programmen gearbeitet. Das ist aber wegen der Vielzahl der Bewerbungen und der Vergabekriterien nicht mehr möglich. Ein weiterer wichtiger Faktor der Auswahl sind natürlich die Bewerbungsgespräche, z. B. im Studiengang Evangelische Religionspädagogik durch die Fachdozenten.

*Fällt es Ihnen schwer, den Bewerberinnen und Bewerbern abzusagen?*

Manchmal liest man einen Lebenslauf und denkt „der oder die ist bestimmt qualifiziert ein Studium aufzunehmen“, aber es fehlen eben grundlegende Zugangsvoraussetzungen, um in das Vergabeverfahren aufgenommen zu werden. Es fällt einem sicher nicht immer leicht, egal ob jetzt mündlich oder schriftlich, eine Absage zu formulieren, aber rechtlich geht es eben nicht anders. Sicher versenden wir auch eine Vielzahl standardisierter



*Mitarbeiterinnen des Zulassungs- und Immatrikulationsamtes: Brigitte Jendreyko, Kerstin Pervetica, Gabriela Berk und Ulrike Steffen (v.l.n.r.)*

sierter Ablehnungsbescheide, aber dazu noch viele individuelle, denn jede Bewerbung hat ihre eigenen Kriterien und Inhalte.

*Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?*

Ich mag die Vielfältigkeit, dass wir mit vielen unterschiedlichen Leuten zu tun haben, und die persönlichen Kontakte, gerade auch mit den Hochschullehrer/-innen und den Kolleg/-innen. Das ist der Vorteil einer kleinen Hochschule, es ist persönlicher; die Arbeit macht einfach Spaß. Daneben schätze ich die Selbstständigkeit unserer Tätigkeit und dass uns die Hochschulleitung darin unterstützt. Das macht es eigentlich aus: Die Vielfalt und die Selbstständigkeit, die man hat.

*Was wünschen Sie sich für die Zukunft?*

Wenn man sieht, was es mittlerweile in unserem Bereich an technischen Möglichkeiten gibt, dann hat man natürlich Wünsche. Aber ich sehe auch den großen Aufwand. Entsprechende Software muss installiert, betreut und ständig aktualisiert werden, dann die entsprechenden Schulungen, etc. Ein Zukunftsmodell sind sicherlich Online-Module für den Bewerber- und Studienbereich. Aber hierfür müssen entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen vorhanden sein. Das kann nur schrittweise erfolgen. Natürlich ist es spannend, wenn man das mitverfolgt und vergleichen kann, wie ist es früher gelaufen und wo stehen wir jetzt. Insofern sind wir schon gut vorangekommen, auch wenn es sicherlich noch viele Dinge gibt, die wir noch umsetzen möchten. Das Interview führte Sibylle Baluschek.